

Das wilde Jahr

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das wilde Jahr beginnt mit einer Enttäuschung. Das Museum of Modern Art in New York gewinnt Yoshio Taniguchi und nicht Herzog & de Meuron

12



DAS WILDE JAHR

Was machen die? Von Herzog & de Meuron liest man in der Zeitung, von Wettbewerbserfolgen in Amerika zum Beispiel. Aber in der Schweiz sind H & de M ein Grossgerücht. Grund genug einmal genauer hinzusehen. Ein Besuch im Büro Basel ist ein Besuch in einer Werkstatt, einer Architekturmanufaktur. Hier wird denkend ausprobiert, hier wird suchend erfunden, hier wird ästhetische Wirkung konstruiert.

**Text: Benedikt Loderer
Bilder: H & de M**

Rheinschanze 6, ein Konglomerat, keine Festung, aus den Entwicklungsschritten einer chemischen Fabrik entstanden, mittendrin noch eine Schreinerei: Das Büro Herzog & de Meuron repräsentiert nicht. Hier wird gearbeitet. Man betritt eine Werkstatt, eine Architekturmanufaktur. Hell und nüchtern, das sind die Eigenschaftswörter, die dem Besucher zuerst einfallen. Eher ein Laboratorium als ein Büro, selbstverständlich ausgerüstet mit den heute nötigen Computern. Trotzdem, es bleibt der Eindruck von Handwerk, Architektenhandwerk.

H & de M ist für schweizerische Verhältnisse ein grosses Büro. In Basel arbeiten 54, in München 12 und in London 6 Leute. International und jung sind sie alle. Konzentriert und

immer am Abgrund des Termins. Vorne sein heisst schneller denken und rascher zeichnen. Niemand setzt Fett an, ein architektonischer Rennstall.

Irgendwo in einem Hof die Versuche im Massstab 1 : 1. Wie müssen die Steinbrocken in den Drahtkörben für die Dominus Winery geschichtet werden? Nachdenken und Vorstellungskraft alleine genügen nicht, nur das Ausprobieren gibt eindeutige Auskunft. Diese Mischung von intellektueller Durchdringung und handfestem Präbeln bestimmt die Arbeitsweise. Modelle überall, aber alles Arbeitsmodelle, alle irgendwie unfertig. Erfinden heisst Ausprobieren. Erfindung ist das Stichwort: die Erfindung einer ästhetischen Wirkung. Um sie zu erreichen muss man wissen, welches Material unter welchen Bedingungen welche Wirkung ergibt. Das heisst Suchen. Suchen ausserhalb der Baukataloge und jenseits der üblichen Anwendung. Nichts ist von Anfang an klar, man muss es erst finden.

Es folgt ein Werkstattbericht, ein Sichumsehen, ein Gang von Tisch zu Tisch. Aus der Fülle vier Projekte, die im wilden Jahr neu dazugekommen sind. Sie werden näher vorgestellt. Am Schluss ein Überblick. Hier wird luzid gearbeitet.

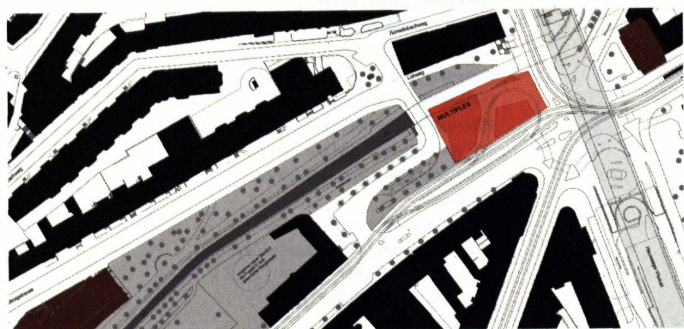
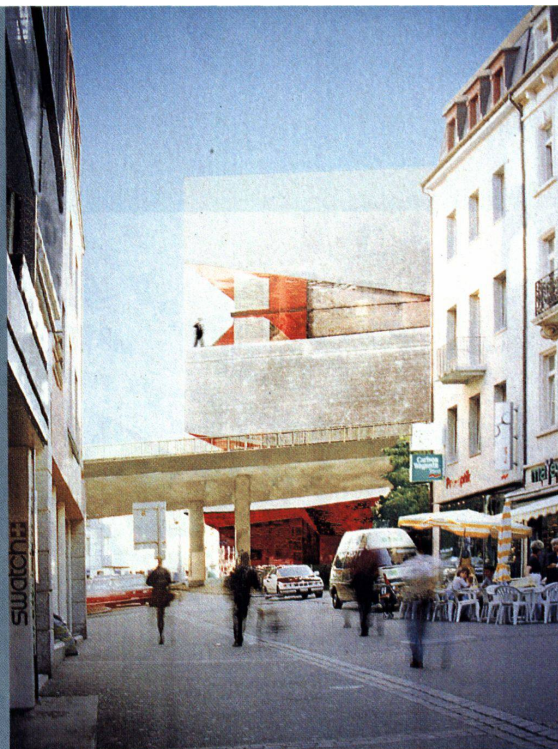
UNE PROMENADE LUMINEUSE

Die städtebauliche Situation bei der Heuwaage in Basel ist verunklärt. Wo einst Mauer und Tor standen, überquert heute ein Autoviadukt einen Verkehrsknotenpunkt. Stadteinwärts liegt die Steinvorstadt, die Kino- und Vergnügungsmile Basels, stadtauswärts beginnt im Birsigtal ein Streifen von Industrieüberbleibseln, der in den Grünraum des Zoologischen Gartens übergeht.

Das Projekt für ein Multiplexkino mit 8 Sälen und 2018 Plätzen setzt einen von Lichtbändern aufgeschnittenen, erratischen Block nahe an den Viadukt und die Stadt heran. Die Steinvorstadt erhält einen leuchtenden und fremden Endpunkt. Stadtauswärts soll hier neu ein Grünzug beginnen.

Je vier Kinosäle liegen nebeneinander auf einem Geschoss. Im Erdgeschoss befindet sich ein Restaurant und eine Tramschleife. Die Erschliessung inszeniert den Kinobesuch zu einem Auftritt. Aus den Tiefen der Fussgängerunterführung steigt man auf einer Treppenrampe spiralförmig nach oben bis zu den obersten Sälen. Vor den Sälen liegt eine breite Foyerschicht, die Kassen, Verpflegungsstände und eine Bar aufnimmt. Die Promenade architecturale ist hier als ein grosses Schaufenster eingerichtet. Der Blick geht auf die Stadt. Die Verglasung des Foyers ist eine Leinwand, auf der sich das Hin und Her der Kinobesucher abzeichnet. Es ist ein Nacht- und Lichtgebäude, Kino wird doppelt vorgeführt: als ein Geschichtenerzählen im dunkeln Saal und als ein Ausgehvergnügen in der Freizeitöffentlichkeit.

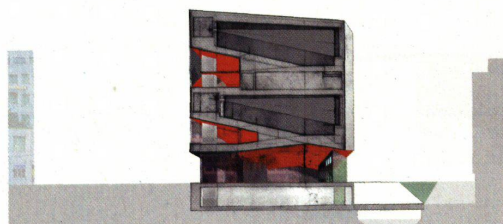
Als Abschluss der Steinvorstadt das Multiplexkino als leuchtender, erratischer Block. Davor der Balken des Autoviadukts



Situationsplan. Von links unten nach rechts oben das Flüsschen Birsig mit Grünzug. Rechts der Autoviadukt. Die Steinvorstadt beginnt rechts vom Viadukt

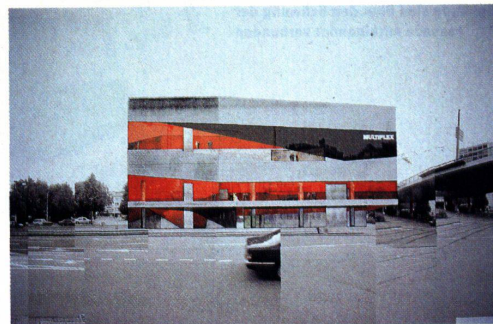
MULTIPLEXKINO AN DER HEUWAAGE, BASEL

Bauherrschaft: Investorengruppe Multiplexkino, Walch Kinobetriebe
 Peter Walch, Enrico Ceppi
 Grundeigentümer: Einwohnergemeinde Basel
 Verantwortliche Partner: Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Christine Binswanger
 Projektleitung: Astrid Peissard
 Mitarbeiter: Antoine de Perrot, Rita Maria Diniz, Detlef Horisberger, Stefan Marbach, Hans-Ulrich Matter, Reto Oechslin
 Fachberater Kino: Jürg Baumann, AVT-Elektronik, Zürich
 Preis m³SIA: Fr. 6868.-
 Gebäudekosten: Fr. 44,5 Millionen
 Dezember 97: Wettbewerb 1. Preis, anschliessend Studienauftrag.
 August 98: Überarbeitung, Vorprojekt, Grundlagen für Vorlage.
 Oktober 98: Pressekonferenz, die Vorlage für die politischen Behörden wird vorbereitet.

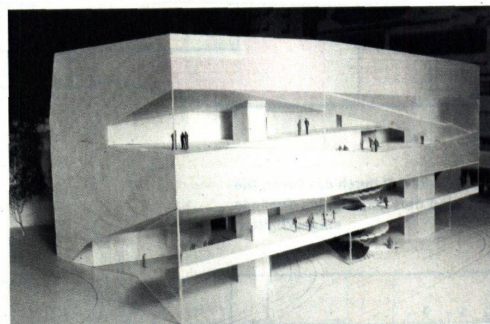


Querschnitt. Je vier Kinosäle in ökonomischer Reihung übereinander

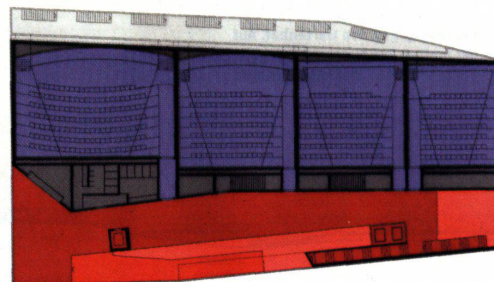
Ansicht. Die Promenade architecturale als Balkon: Sehen und Gesehenwerden

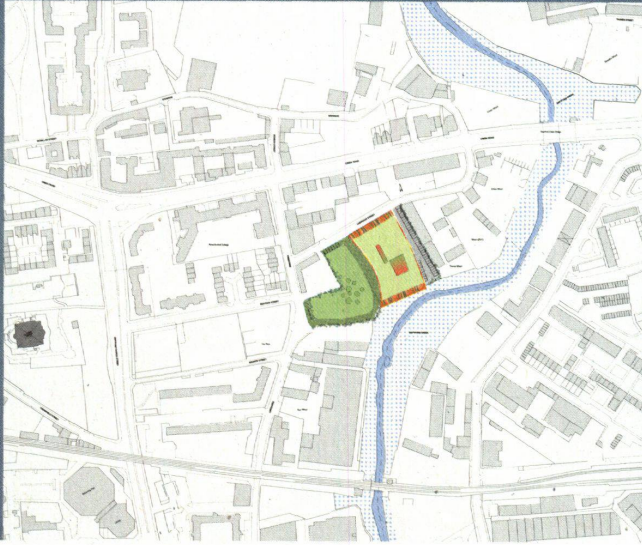


Modell. Die Rampen sind eine Verlängerung der Kinostrasse Steinvorstadt

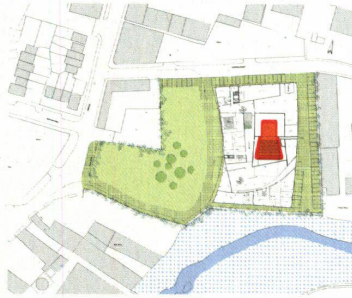


Grundriss OG. Eintritt in die Säle von vorn und Ausgang hinten über die Treppen

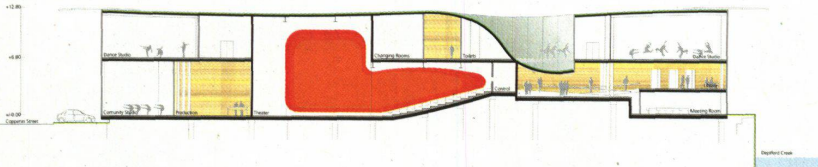




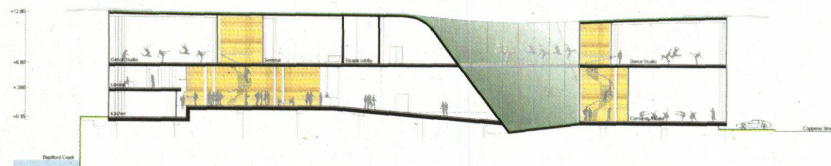
Situation. Die St. Paul's Church (oben ganz links) ist der Bezugspunkt im Quartier. Garten, Hof und Gebäude sind über den Schwung der Fassade miteinander verbunden



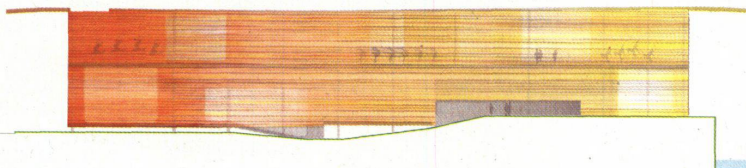
Querschnitt A-A durch das Theater, das rote Herz der Stadt



Querschnitt D-D durch das Foyer. Die Höfe sind flossenartig ins Gebäude eingeschnitten



Fassade gegen den Gartenhof. Auf der matten Gebäudehaut zeichnen sich die Tänzer ab



DER LEUCHTENDE SCHREIN

Das Laban Dance Centre hat seinen Namen vom Tanzgestalter Rudolf Laban von Varalya, der 1958 in London gestorben ist. Das Gelände liegt am Deptford Creek in Deptford, einem Vorort von London. Die St. Paul's Church in der Nachbarschaft bildet den Bezugspunkt der Anlage. Der Schwung der gebogenen Fassade verbindet Gebäude und Garten. Der Eingangshof ist gleichzeitig Ort des Verweilens, Aufführens und Spazierens. Das Gebäude ist als eine von einer transparenten Haut eingefasste kleine Stadt verstanden. Im Zentrum sitzt das Theater, das rote Herz und der Orientierungskern der Stadt. Das Foyer ist der Stadtplatz, der durch teils durchsichtige, teils durchschimmernde Wände von der Cafeteria, der Bibliothek und der Produktion verbunden und gleichzeitig getrennt ist. Im Obergeschoss befinden sich die Tanzstudios ineinander verschachtelt wie ein Stadtkern. Jedes Studio hat seine eigene Höhe, Grösse, Farbe und Form.

Zwei in das Dach eingeschnittene Höfe belichten die Innenzonen und ermöglichen Sichtverbindungen quer durchs Gebäude. Die Farben bestimmen den Rhythmus und die Orientierung inner- und ausserhalb des Hauses. Die Aussenhaut besteht aus je nach Bedarf durchsichtigen oder durchschimmernden Gläsern. Davor sollten ursprünglich eingefärbte, transparente Polycarbonatrohre montiert werden, die in der Bearbeitung durch transluzide, bedruckte Sandwichplatten aus Polycarbonat ersetzt wurden. Sie sind der Sonnenschutz gegen Blendung und Wärme und leisten einen Beitrag an die Energieversorgung. Die Schattenbilder der Tänzer und Tänzerinnen zeichnen sich auf der matten Gebäudehaut ab. Das Laban Dance ist ein magisches, geheimnisvolles Objekt, ein farbiger, leuchtender Schrein.

LABAN DANCE CENTRE, LONDON

Bauherrschaft:

The Laban Centre, London

Verantwortliche Partner:

Jacques Herzog, Pierre de Meuron,

Harry Guggler, Christine Binswanger

Projektleitung: Stefan Marbach

Mitarbeiter: Konstanze Beelitz,

Rita Maria Diniz, Dettlef Horisberger

HKL Planer: Waldhauser Haustechnik, Basel

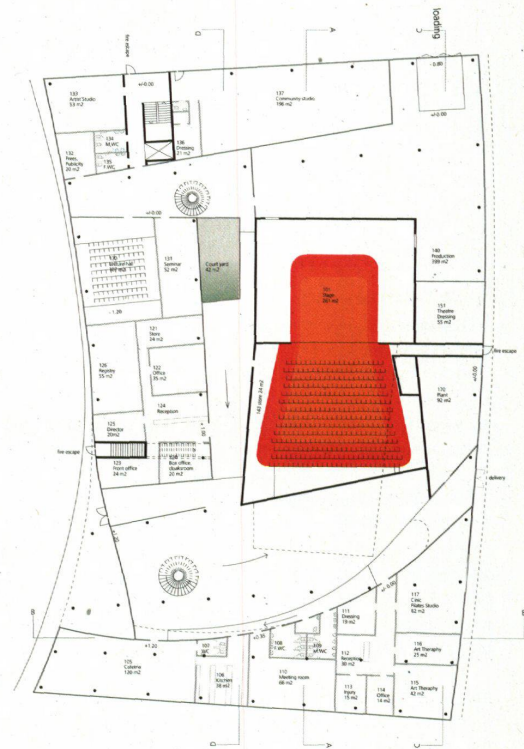
Bruttogeschossfläche m²: 10 000

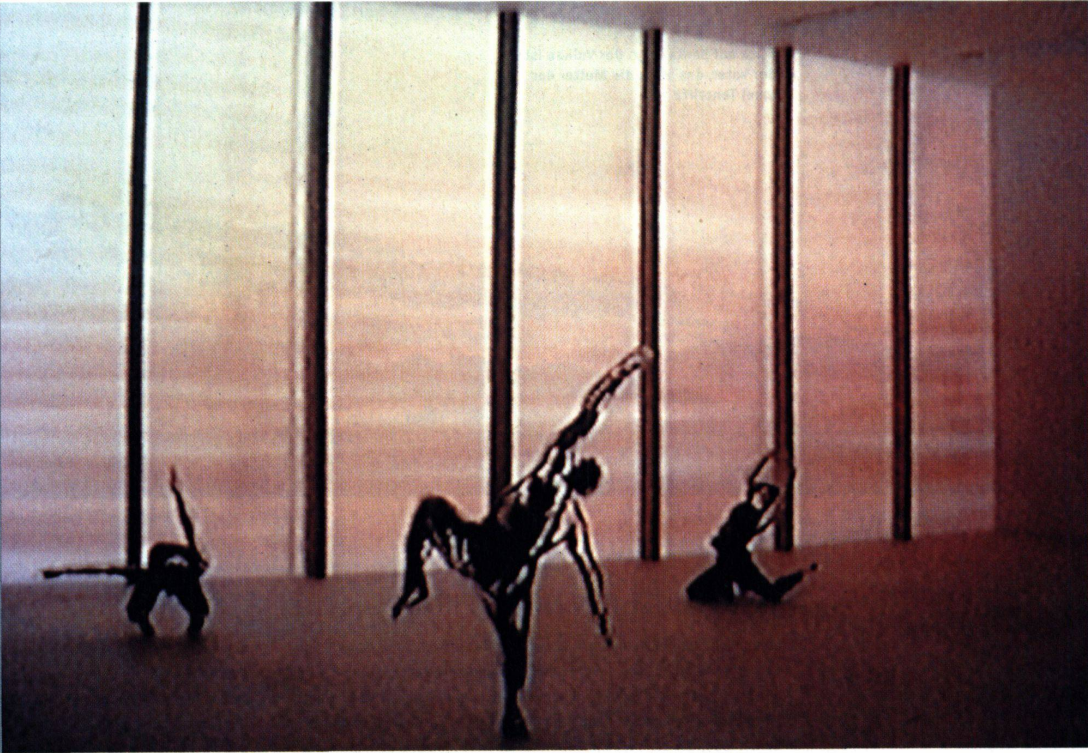
Wettbewerbsentscheid: November 97

Art Council Application: Mai 98

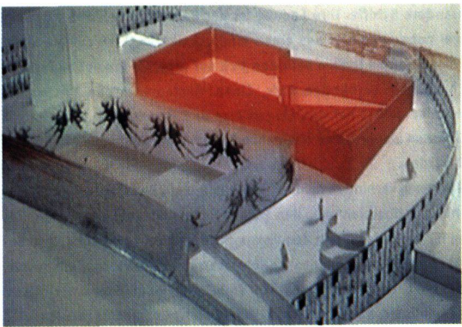
Entscheid Weiterbearbeitung:

Oktober 98

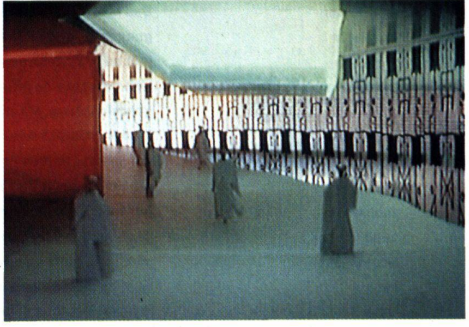




Die Foyerwände sind Projektionsflächen und Raummembran zugleich



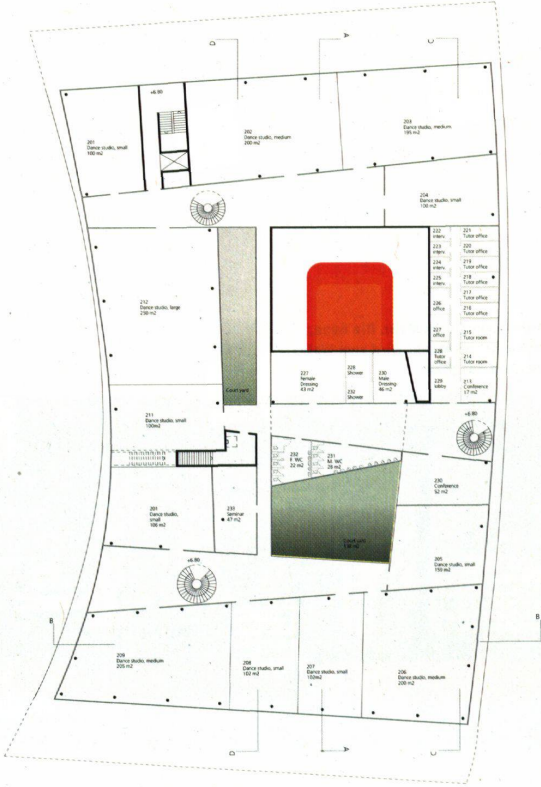
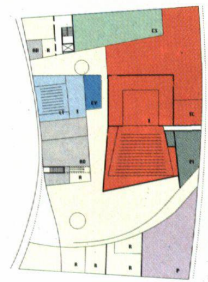
Modellaufnahme. Das Foyer wird mit teils durchsichtigen, teils durchschrimmernden Wänden begrenzt



Blick ins Foyer. Das Licht kommt von einem Innenhof

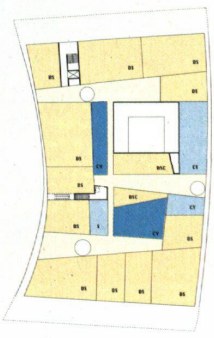
Grundriss Erdgeschoss (links) und Nutzungsschema (unten). Eine kleine Tanzstadt

- Theater, Hinterbühne
- Administration
- Seminar-, Konferenz- und Lehrerzimmer
- Öffentliches Studio
- Tanztherapie
- Foyer, Cafeteria
- Technische Räume
- Innenhöfe

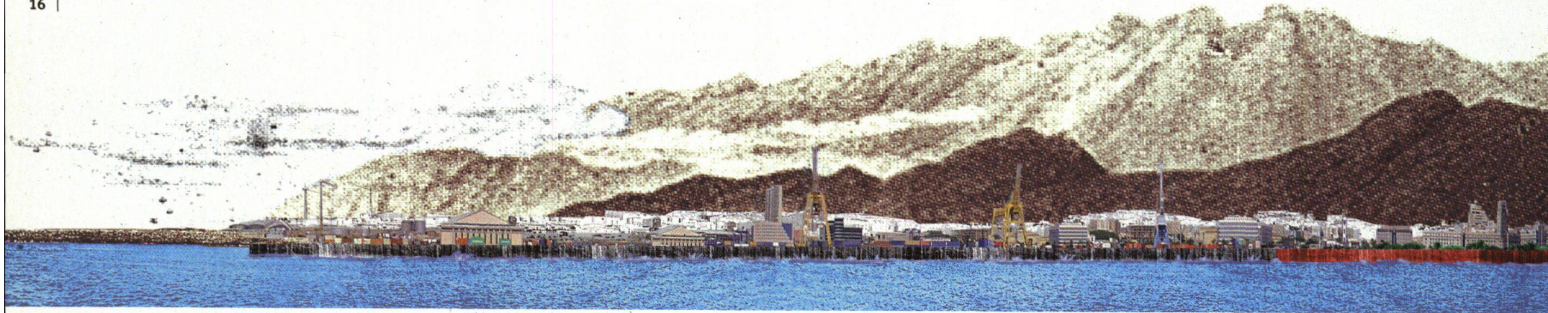


Grundriss Obergeschoss (links) und Nutzungsschema (unten). Die beiden Höfe sorgen für Querblicke und Tageslicht

- Tanzstudio, Garderobe
- Seminar-, Konferenz-, Lehrerzimmer
- Innenhöfe



Blick auf Santa Cruz. Der Vulkan ist der Vater, das Meer die Mutter der Insel Teneriffa



DER STADT EIN NEUER KOPF

LINK QUAI COMPETITION, TENERIFE

Bauherrschaft: Port Authority de Santa Cruz de Tenerife
 Verantwortliche Partner: Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Christine Binswanger
 Wettbewerbsteam: Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Christine Binswanger, Ascan Mergenthaler und Peter Sigrist (Modell und Photo: Philipp Schaerer, Oswald Dillier, Rita Maria Diniz)

Projektteam: Astrid Peissard, Peter Sigrist, Juan Salgado (Praktikant: Peter Taylor)

Gesamtfläche m ² :	250 000
davon Bootshafen	2000
Clubs	800
Restaurants, Bars	3300
Hotel	8400
Läden	5000
Aquarium	5000
Freizeit und Büros	17 000
Parkplätze oberirdisch	130 Stück
Parkplätze unterirdisch	750 Stück

Wettbewerbseinladung: Dezember 97

Jurierung: Juli 98

Weiterbearbeitung: ab Februar 99

Ebenfalls zum Wettbewerb eingeladen waren:

Foreign Office Architects Ltd., London
 Cruz y Ortiz Arquitectos, Sevilla
 OMA, Office for Metropolitan Architecture, Rotterdam

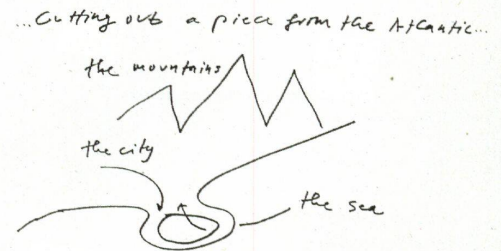
Santa Cruz ist die Hauptstadt Teneriffas, der grössten Insel der Kanaren. Der Vulkan ist deren Vater, das Meer ihre Mutter. Bestimmend ist die Steilküste, die Stadt kennt keine Ebene, keine ausgedehnten Strände. Santa Cruz liegt heute nicht mehr am Atlantik, sondern an der Küstenstrasse, die sie vom Meer trennt. Ein städtebaulicher Wettbewerb sollte die Stadt wieder mit dem Meer verbinden.

Herzog & de Meuron schlagen nur einen Eingriff, eine grosse Geste vor. Das Meer umarmt und das Land schliesst ab, zwei gegenläufige Bewegungen wirken ineinander. H & de M konzentrieren sich in ihrem Projekt auf das Zentrum der Stadt und verlängern sie als eine Folge von sich schrittweise öffnenden Platzräumen bis ins Meer hinaus. Von der geschlossenen, städtischen Plaza Candelaria tritt man auf die Plaza de España, die sich wie ein Trichter öffnet und auf die Arena führt. Diese, ein weites, rundes Feld, ist der Schauplatz des täglichen Corsos und ein Gefäss für Volksfeste. Hier findet der Karneval statt und hier das öffentliche Weihnachtskonzert. Weiter draussen folgt der Bootshafen, eine künstliche Lagune, die von einer Mauer mit Palmhain eingefasst wird. Erst ganz aussen auf der Quaimauer steht man auf der Scheidelinie zwischen Land und See. Die Annäherung erfolgt auch in umgekehrter Richtung schrittweise. Was vom Meer aus wie eine geschlos-

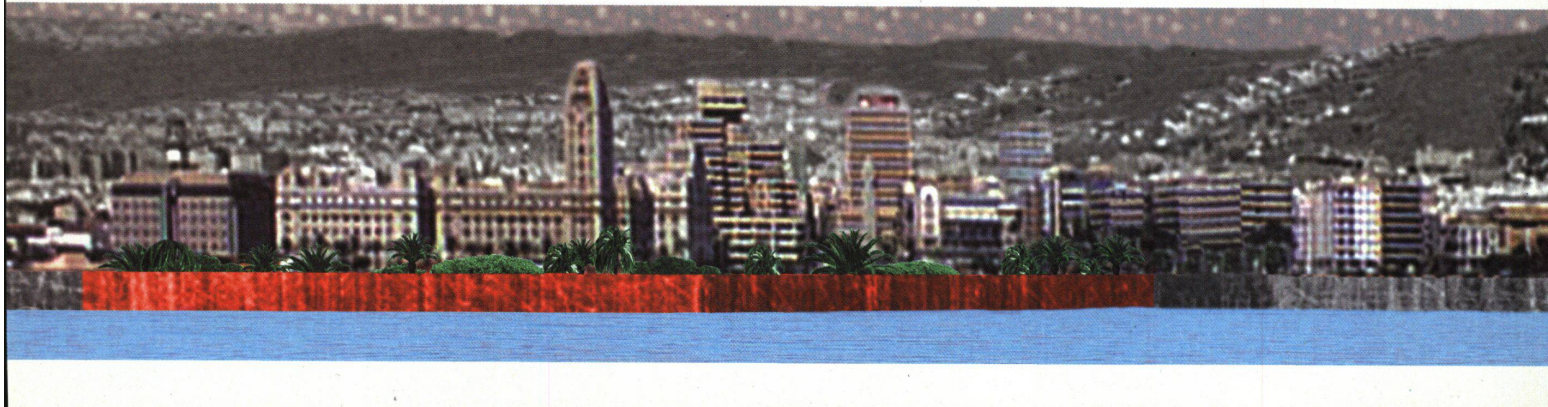
sene und bewachsene Mauer aussieht, entpuppt sich als ein wohldefinierter Eingang zur Stadt. An der Stelle der Arena stand einst ein Kastell als fernwirkendes Merkmal, die neue Mauer und der Bootshafen werden zum neuen Wahrzeichen der Stadt.

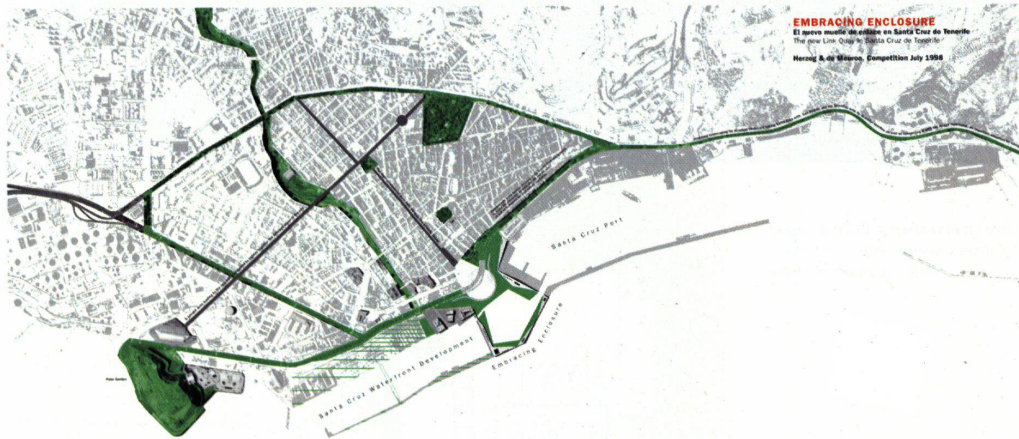
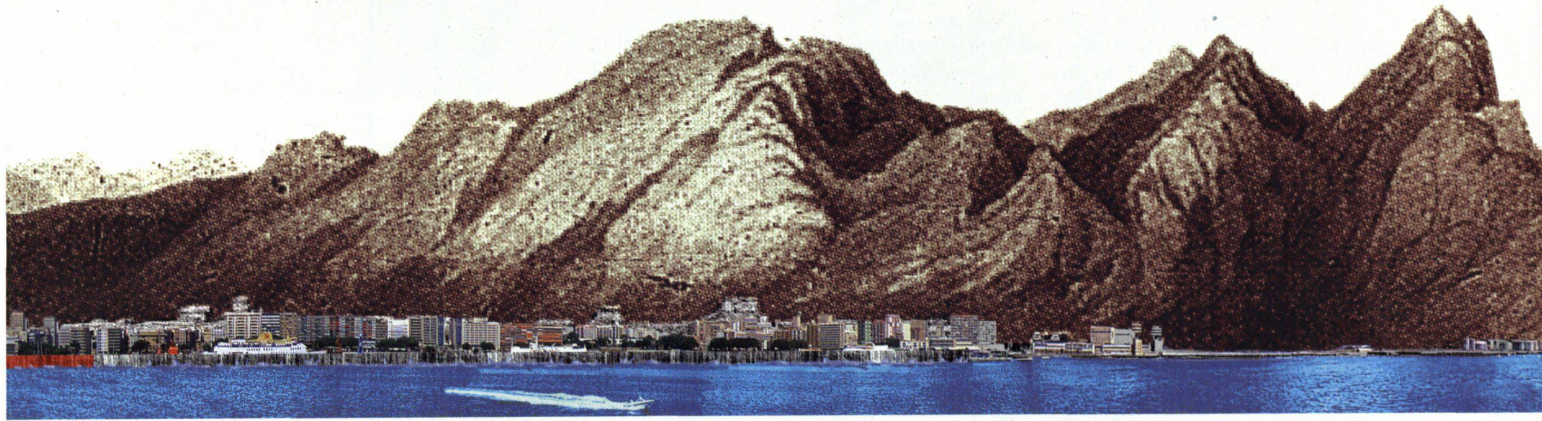
Das Kernstück ist der Bootshafen mit seinen Umfassungsmauern. Sie werden auf schon vorhandene Molen aufgesetzt, sind aber weniger Mauern, als zweigeschossige Gebäudezeilen, noch anders betrachtet: gestrandete Schiffe. Ihre Ladung ist der Palmengarten und die Fussgänger haben von hier aus einen eindrucksvollen Blick auf die Stadt und das Meer. Im Innern befinden sich auf verschiedenen Ebenen und durch Rampen verbunden Bars, Clubs, Restaurants und Läden. Der Bootshafen selbst hat 600 Liegeplätze und ist mit allen technischen Raffinessen ausgerüstet. Die ganze Anlage kann schrittweise verwirklicht werden.

Zwei Rampen verbinden beidseitig den Ring der Ufermauer mit der Stadt. Von hier aus übersieht man den ganzen Hafen und unter den Rampen ist Raum für Parkplätze. Von den Rampen gelangt man zur Arena, ihre Bodenfläche wird in Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstlern gestaltet. Für die Uferstrasse gibt es zwei Vorschläge: ober- oder unterirdisch. Beide erfüllen die Anforderungen. Die Kosten werden entscheiden.



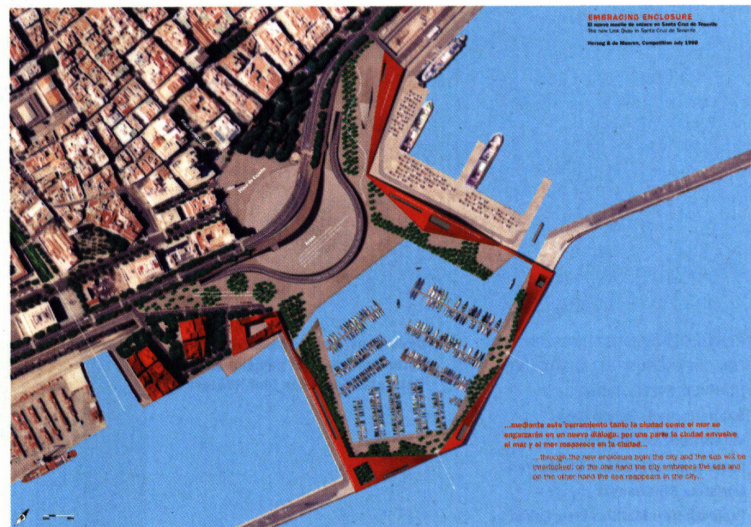
Annäherung vom Meer. Die neue, bewachsene Mauer wird zum Wahrzeichen der Stadt





EMBRACING ENCLOSURE
 El nuevo modelo de edificio en Santa Cruz de Tenerife
 The new Line Quay in Santa Cruz de Tenerife
 Herzog & de Meuron, Competition July 1998

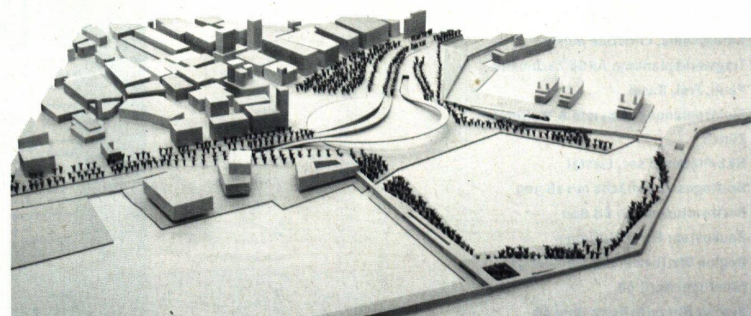
Stadtplan von Santa Cruz de Tenerife. Der Bootshafen wird zum neuen Kopf der Stadt



EMBRACING ENCLOSURE
 El nuevo modelo de edificio en Santa Cruz de Tenerife
 The new Line Quay in Santa Cruz de Tenerife
 Herzog & de Meuron, Competition July 1998

...mediante este desarrollo tanto la ciudad como el mar se integran en un nuevo diálogo; por una parte la ciudad envuelve al mar y el mar respalda en la ciudad.
 ...through the new enclosure both the city and the sea will be intertwined: on the one hand the city embraces the sea and on the other hand the sea responds in the city.

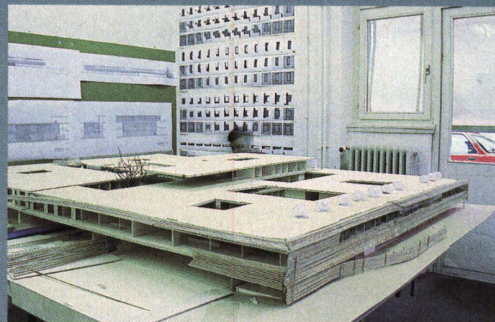
Platzfolge:
 Von der städtischen Plaza Candelaria über die trichterförmige Plaza de España zum Rund der Arena und zur Wasserfläche des Bootshafens: eine schrittweise Öffnung zum Meer



Modellbild:
 Die Uferstrasse ist hier in der oberirdischen Variante dargestellt

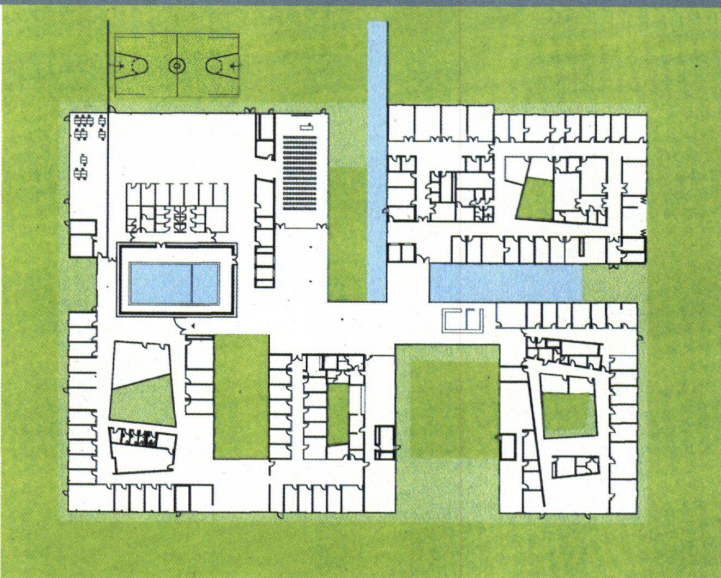
EIN HAUS AUS HÄUSERN

Das Rehabilitationszentrum für Querschnittgelähmte und Hirnverletzte in Basel ist Teil einer grösseren Anlage, deren Herzstück ein Park ist, an den der Neubau angrenzt. Vorgeschlagen wird eine dreigeschossige Hofanlage, in der die Horizontale vorherrscht. Was auf den ersten Blick als ein einziges Gebäude wirkt, entpuppt sich rasch als ein rechtwinkliges System von «Häusern», Höfen und Gärten. Alle sind sie um die Mitte der Erschliessungshalle angeordnet und das gemeinsame Dach fasst sie zusammen. Es entsteht ein Organismus, in dem Natur und Gebäude ineinander verwoben sind. Im Erdgeschoss betritt man die Anlage vom Park aus und gelangt in die zentrale Eingangshalle. Von hier aus sind alle Treppenhäuser und Lifte, aber auch der Mehrzwecksaal, die öffentliche Cafeteria und die Freizeiteinrichtungen der Patienten erreichbar. Die einzelnen Funktionsbereiche sind in den fünf «Häusern» untergebracht, jedes hat eine andere Orientierung und nimmt den Kontakt mit der Nachbarschaft auf. Die Höfe sind je nach Funktion verschieden gestaltet vom Seerosenteich bis zum Übungsgelände für Rollstuhlfahrer. In den beiden Obergeschossen liegen die Pflegestationen, die Patientenzimmer nach aussen, die Stations- und Nebenräume gegen die Höfe. Besondere Sorgfalt galt der Entwicklung eines Patientenzimmers, das auf der einen Seite genügend Intimität bietet, sich aber andererseits auch als Wohn- und Empfangszimmer eignet. Die beiden Patienten liegen nicht nebeneinander, sondern sich schräg gegenüber und die gemeinsame Fläche kann flexibel möbliert werden. Im gleichen Komplex werden auch ein Hotel, Übungswohnungen, eine Kinderkrippe und Büros eingebaut. Bei Bedarf können diese Nutzungen ausgelagert werden und an ihre Stelle treten zusätzliche Bettenstationen.



Modell in der Architekturwerkstatt. Was sich Architekten vorstellen, muss überprüft werden. H & de M bauen Arbeitsmodelle, keine Vorführapparate

Erstes Obergeschoss. Die Patientenzimmer liegen aussen, die Nebenräume gegen die Höfe



REHAB, REHABILITATIONSZENTRUM FÜR QUERSCHNITTGELÄHMTE UND HIRNVERLETZTE, BASEL

Bauherrschaft: Rehab Basel

Verantwortliche Partner:

Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Christine Binswanger

Projektleiter: Mathias Frey, Lukas Bögli

Mitarbeiter: Detlef Horisberger, Richard Wickli (Wettbewerb), Arndt Becker, Rafael Forny, Konstantin Karagiannis, Christine Moser

Tragwerksplanung: ARGE Zachmann Pauli, Frei, Basel

Elektroplanung: Amstein & Walther, Zürich

HKL-Planung: sec, Liestal

Bruttogeschossfläche m²: 18 300

Bruttovolumen m³: 68 800

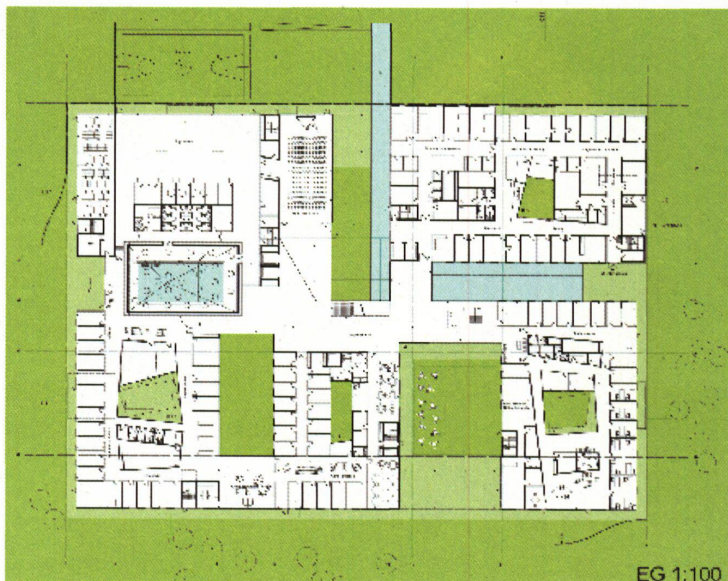
Baukosten: Fr. 87 Millionen

Beginn Wettbewerb: Dezember 97

Jurierung: April 98

Beginn Überarbeitung: Juni 98

Erdgeschoss. Um die zentrale Halle entsteht unter einem gemeinsamen Dach eine Folge von fünf Häusern



EG 1:100

- 04.12. Präsentation MOMA-Wettbewerb.
- 07.12. Negativer Entscheid MOMA.
- 11.12. Beginn Wettbewerb Rehab, Basel.
- Wettbewerbseinladung zur Hafenanlage in Santa Cruz de Tenerife.
- Positiver Entscheid Laban Dance Centre, Wettbewerb, London.
- Positiver Entscheid Multiplexkino Heuwaage, Wettbewerb, Studienauftrag, Basel.

JANUAR 98

- Beginn Wettbewerb Messe Hochhaus und Platzgestaltung, Basel.

FEBRUAR 98

- Auftrag für Kramlich Residenz und Media Sammlung, Oakville, Napa Valley, California/USA, Projekt 1998, Ausführung 1999–2000.

APRIL 98

- Auftrag Oscar Dominguez Museum und Kulturzentrum Santa Cruz de Tenerife.
- Präsentation Jack S. Blanton Museum of Art, Austin, Texas/USA.
- 09.04. Abgabe Wettbewerb Rehab, Basel.
- Negativer Entscheid Messe Hochhaus und Platzgestaltung, Basel.
- 29.04. Positiver Entscheid Rehab Wettbewerb, Basel.

MAI 98

- Abgabe der ersten Weiterbearbeitung «Arts Council Appliation» für das Laban Dance Centre, Projekt 1998, London.

JULI 98

- Positiver Entscheid Hafenanlage in Santa Cruz de Tenerife, Wettbewerb, Tenerife.
- 14.07. Eröffnung Dominus Winery, California.

AUGUST 98

- Abgabe Vorprojekt Multiplexkino Heuwaage, Basel.
- Aufnahme der Neuplanung Universitätsbibliothek Cottbus/D. Projekt 1998/99, Ausführung geplant für 1999–2001.
- 21.09. Abgabe Vorprojekt Rehab, Basel.
- Publikation: «Herzog & de Meuron» Monographie Studiopaperback, erweiterte 3. Neuauflage, Wilfried Wang, Birkhäuser Verlag, Basel 1998 (deutsch/englisch).
- Positiver Entscheid Jack S. Blanton Museum of Art, Austin, Texas/USA.

OKTOBER 98

- 1. Präsentation de Young Museum Golden Gate Park, San Francisco/USA.
- Positiver Entscheid für die Weiterführung der Arbeit am Laban Dance Centre, London.
- Pressekonferenz Multiplexkino Heuwaage, Basel. Das Projekt wird der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Vorlage an die Regierung wird vorbereitet.

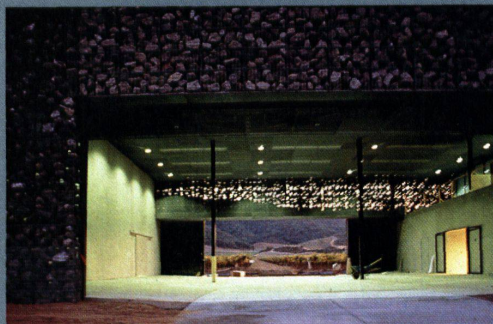
JANUAR 99

- 2. Präsentation und positiver Entscheid de Young Museum, San Francisco/USA.

FEBRUAR 99

- Weiterbearbeitung Hafenanlage in Santa Cruz de Tenerife.

Dominus Winery in Yountville CA, eingeweiht am 14. Juli 1998



FERTIGGESTELLTE PROJEKTE

- Bibliothek der Fachhochschule Eberswalde/D. Projekt 1994–96, Ausführung 1997/98.
- Eberswalde/D. Projekt 1994–95, Ausführung 1996/97
- ISP-Institut für Spitalpharmazie, Rossettareal Basel. Projekt 1995, Ausführung 1997/98
- Dominus Winery Yountville California/USA. Projekt 1995, Ausführung 1996–1998.
- Küppersmühle Duisburg. Umbau zu einem Museum für die Sammlung Grothe, Duisburg/D. Projekt 1997, Ausführung 1997/98.
- Ricola Marketing-Gebäude Laufen BL. Projekt 1997, Ausführung 1998. (Dieses Gebäude ist auf der Titelseite des Heftes abgebildet)

PROJEKTE IM BAU

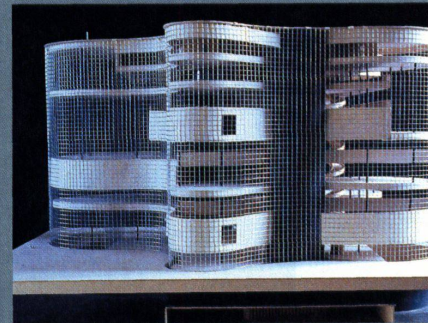
- Roche-Gebäude für Forschung und Schulung, Bauten. Industriereal Hoffmann-La Roche, Basel. Projekt 1993–1995, Ausführung geplant für 1999.
- Zentralstellwerk SBB Münchensteinerbrücke Basel. Projekt 1994/95, Ausführung geplant für 1999.
- Stellwerk-Satellit Basel. Projekt 1995/96, Ausführung geplant für 1999.
- Hypo-Viertel Theaterstrasse München/D. Neuplanung mit verändertem städtebaulichem Konzept. Projekt 1996, Ausführung geplant für 1999–2002.
- St. Jakob Park Basel. Fussballstadion, kommerzielles Zentrum und Seniorenresidenz Basel. Projekt 1996, Ausführung geplant für 1998–99.

PROJEKTE IN PLANUNG

- Helvetia-Versicherungen Solothurn. Geschäfts- und Wohnhaus. Projekt 1993, 1997/98.
- Amphitryon. Zwei Bürogebäude für die Bayerische Hypotheken- und Vereinsbank Junghofstrasse, Frankfurt/D. Wettbewerb 1994, Projekt 1995, 1997/98.
- Tate Gallery of Modern Art, London Bankside/GB. Wettbewerb 1994, Projekt 1995, Ausführung 1995–99.
- Wohn- und Geschäftshaus Herrnhofstrasse München/D. Projekt 1996, Ausführung geplant für 1998/99.
- Wohnhäuser an der Rue des Suisses, 14^{ème} Paris/F. Wettbewerb 1996, Projekt 1997/98, Ausführung geplant für 1999–2000.
- Kunsthaus Aarau. Erweiterung des Kunsthauses. Wettbewerb 1997, Projekt 1998, Ausführung geplant für 1999–2000.
- MOMA New York/USA. Wettbewerb 1997.
- Kramlich Residenz und Media Sammlung Oakville, Napa Valley, California/USA. Projekt 1997/98, Ausführung 1999–2000.
- Laban Dance Centre London/GB. Wettbewerb 1997, Projekt 1997/98, Ausführung geplant für 2001.
- Multiplexkino Heuwaage Basel. Wettbewerb 1997, Projekt 1998, Ausführung geplant für 1999–2001.
- Hafenanlage in Santa Cruz de Tenerife. Neuordnung der Muelle de Enlace, Santa Cruz de Tenerife, Canary Islands/E. Wettbewerb, 1998, Projekt 1999.

- Oscar Dominguez Museum und Kulturzentrum, Santa Cruz de Tenerife/E. Projekt 1999.
- REHAB, Rehabilitationszentrum für Querschnittgelähmte und Hirnverletzte Basel. Wettbewerb 1998, Projekt 1998/99, Ausführung geplant für 1999–2001.
- Universitätsbibliothek Cottbus/D. Projekt 1998/99, Ausführung geplant für 1999–2001.
- Haus über dem Bodensee Ermatingen. Projekt 1998/99, Ausführung geplant für 2000–01.
- Zwei gläserne Flügelbauten auf dem Girtannersberg St.Gallen. Wettbewerb 1989, Projekt 1998, Ausführung geplant für 1999–2001.
- Jack S. Blanton Museum of Art Austin, Texas/USA. Wettbewerb 1998, Projekt 1999.
- Künstler Studios Hansa Allee 11, Düsseldorf/D. Projekt 1999, Ausführung geplant für 2000.
- de Young Museum, Golden Gate Park, San Francisco/USA. Wettbewerb 1999, Projekt 1999.

Universitätsbibliothek Cottbus, Bearbeitungsstand Januar 1999



Kramlich Residenz und Mediasammlung, Oakville (USA). Modell 1998

